

Pressemitteilung

Aschaffenburg, den 14. Juli 2021

Jung: „Innenstädte sind mehr als nur Standorte des Handels“

- *Kreative Lösungen für die Ortszentren geben positive Impulse für die Städte.*
- *Wandel der Städte durch Automobilisierung, Fußgängerzonen, Handel im Umbruch.*

„Die Städte packen die Umgestaltung ihrer Zentren an. Der strukturelle Wandel verläuft von Stadt zu Stadt unterschiedlich, da Rahmenbedingungen, örtliche Gegebenheiten und Einwohnerzahlen verschieden sind. Kreative Lösungen für die Ortszentren geben positive Impulse für die Städte,“ sagt der erste stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, der Fürther Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung. Der BAYERISCHE STÄDTETAG 2021 in Aschaffenburg begleitet die Diskussion mit einem Tagungspapier zur „Zukunft der Innenstädte und Ortskerne“. Das Tagungspapier erarbeiteten kommunale Praktiker mit Experten für Städtebau, Denkmalschutz, Verkehrsplanung, Immobilien, Wohnen, Handel, Handwerk, Gastronomie, Tourismus, Soziales, Bildung, Kultur- und Kreativwirtschaft, Sport, Umwelt und Klimaschutz. Das Papier öffnet Diskussionsgrundlagen auch mit Stimmen von BürgerInnen, zeigt Möglichkeiten und gibt Praxis-Anregungen.

Das Tagungspapier leistet eine Bestandsaufnahme, von welchen Entwicklungen im 20. Jahrhundert die Städte geprägt waren. Die über Jahrhunderte gelebte Einheit von Wohnen, Handel, Handwerk und Gastronomie wurde abgelöst von einer funktionalen Trennung in Wohnen und Arbeit, was mehr Verkehr verursachte und Wohnsiedlungen am Rand wachsen ließ. Jung: **„In den 1960er Jahren prägte die Automobilisierung die Gestalt der Städte: Marktplätze wurden zu Parkplätzen, das Auto bestimmte das Stadtbild. Seit den 1970er Jahren nahm die Ausweitung von Fußgängerzonen zu: Warenhäuser waren Kristallisationspunkte für Konsummeilen im Zentrum. Seit den 1980er Jahren breiteten sich Handelsketten und internationale Markenläden in den Zentren aus, sie verdrängten inhabergeführte Traditionsläden. Seit den 1990er Jahren entstanden an Zufahrtstraßen an Ortsrändern Lebensmittel-Discounter und Baumärkte. Dies geht zu Lasten des Handels in Innenstädten. Derzeit schließen Filialketten und Kaufhäuser in den Zentren, weil Umsätze einbrechen und der Online-Handel wächst.“**

Heute erscheint die Funktionseinheit der Städte der Vergangenheit als Orientierungspunkt für die Städte der Zukunft: Die Einheit von Leben und Arbeiten gewinnt wieder an Bedeutung. Einige Handelsketten und Filialisten geben ihre Standorte auf und setzen auf Online-Handel. Mehrstöckige Warenhäuser konzentrieren sich auf das Erdgeschoß. Jung: **„Handel gehört traditionell in die Stadtzentren. Aber Innenstädte sind mehr als nur Standorte des Handels, sie sind Orte für Leben, Erleben und Begegnen. Nach dem Vorbild der Stadt von einst kann es mehr Raum für Wohnen im Zentrum geben. Unten ist das Geschäft, oben die Wohnung.“** Es bieten sich neue Nutzungen und ein breiter Mix mit Handwerk, Kunsthandwerk, Dienstleistung, Tourismus, Bildung, Kultur- und Kreativwirtschaft. Inhabergeführte Läden bekommen wieder eine Chance, etwa Lebensmittelgeschäfte für Regionalprodukte, die wiederum gut zum Angebot regionaler Wochenmärkte passen. Zentren können verstärkt zum Lern-Ort werden, mit Bibliotheken, Volkshochschulen, Musikschulen. Kultur und Gastronomie bringen Leben in die Zentren. Jung: **„Ein Trend ist das Leben im Freien mit Straßencafés und Restaurant-Tischen unter Sommer-Himmel. Fachleute sprechen von der Mediterranisierung des öffentlichen Raums. Manche bayerische Stadt tituliert sich mit Augenzwinkern als nördlichste Stadt Italiens. Und Aschaffenburg, Gastgeberstadt des BAYERISCHEN STÄDTETAGS 2021, bezeichnet sich als bayerisches Nizza.“**

Die städtischen Plätze beleben sich: Open-Air-Konzerte und Kabarett, Freiluftkinos, Stadtstrände, temporäre Spiel- und Sportflächen öffnen neue Nutzungsmöglichkeiten für die Innenstädte. Im Sommer 2020 hat die Corona-Pandemie dazu geführt, dass mehr Experimente für Freiluft-Gastronomie zugelassen wurden – Parkplätze am Straßenrand sind zeitweise verschwunden zugunsten von Restaurant-Tischen, orientiert am Vorbild der Schani­gärten in Wien oder der Straßengastronomie in italienischen Städten. Jung: **„Städte gehen mit Experimentierfreude und Improvisationsgeschick daran, den Ortszentren neuen Schwung zu geben. Das funktioniert in vielen Fällen gut, kann aber in manchen Fällen auch mal scheitern. Die Städte ändern ihre Gestalt, aber bei all dem Wandel bleibt eine Kontinuität bestehen: Innenstädte erfüllen ihre Funktionen für Arbeit, Wohnen und Handel – sie bleiben das pulsierende Herz unserer Städte.“**

Das Tagungspapier steht im Internet zum Herunterladen bereit: www.bay-staedtetag.de